

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 24 (1934)
Heft: 39

Artikel: Der Landstreicher
Autor: Hossmann, F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-645706>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein hartes Scheiden war es und so schmerzvoll.

Aber wenn der Föhnsturm niederbraust ins Tal, wenn die Lawinen donnern, der Firnstrom die Ketten sprengt und losbrechend in die Tiefe stürzt; wenn die Matten grünen und die Weiden, hoch oben wie die Meeresbrandung das Rauschen durch die Tannen geht; wenn der Enzian blüht und die Primel — da wird die Gattin dem Gatten mit den Kindern nachfolgen ins ferne Land — und sie wird ihm Heimaterde — Schweizererde bringen P. L.

Der Landstreicher.

Von Fr. Hossmann.

In einer Sommersternennacht,
An eines Aehrenfeldes Rand,
Bot mir das trübe Leben lacht
Zum ersten Mal die raube Hand.

Die Mutter traf des Todes Stahl,
Und Mitleid zog den Findling groß.
Der erste Morgensonnenstrahl
Fand mich verwaist und heimatlos.

Run such' ich meinen guten Stern
Und schlag' mich durch die Not der Zeit.
Im Nebel hängt er, bleich und fern,
In hoffnungsarmer Einsamkeit.

In meiner Seele Not und Nacht
Dringt kaum ein irrer Sonnenstrahl.
Die Sehnsucht hält im Herzen Wacht
Mit ihrer tiefen, stummen Qual.

Ich ziehe, ohne Haus und Herd,
Die graue Straße ganz allein.
Ein einzig Weib nur hat begehrt
Freund und Genossin mir zu sein.

Bestaubt, zerrissen mein Gewand,
Ein Wanderer ohne Raft und Ruh,
Führt mich Frau Sorge an der Hand
Der fernen, dunklen Heimat zu.

Alte Grenzsteine in Thun.

Bei Anlaß von Nivellierungsarbeiten zwischen Belair und Hopfhaus an der Lauenen ist der dortige Bürgerziel- oder Stadtbannstein, welcher mit einer erhobenen Hand und der Jahrzahl 1764 versehen ist, ausgegraben und ins historische Museum im Schloß überführt worden. Im Gegensatz zu den drei andern noch vorhandenen Bürgerzielsteinen, die aus Granitfindlingen herausgemeißelt sind, besteht er aus Kalk. Leider haben seinerzeit wenig pietätvolle Leute in die Schwurhand ein Loch gebohrt, um eine eiserne Zaunstange hineinzuzementen. Beim Eingang zum Schloßmuseum befindet sich bereits jener Marchstein, der vor wenigen Jahren im Schwäbis gefunden worden ist. Er trägt die Jahrzahl 1751 und stand wohl an der Grenze des Freigerichts Steffisburg; der Stein an der Bernstraße scheint verloren gegangen zu sein, gleich wie derjenige in Scherzigen. Ein weiterer Stein, der einst am Leistungsweg in Hoffstetten gestanden ist und unter der Hand die Jahrzahl 1792 trägt, ist bei der Straßenkorrektur in Hoffstetten neben der Treppe des Hotels Bellevue eingemauert worden. Der vierte Bürgerzielstein schützt im Nebgäßli einen Gartenzaun vor der Beschädigung durch Langholztransporte. Vor 50 Jahren stand er noch in der Nähe der Brugg in Aeten-dorf. Er wird nach dem Uebergang nutzlos geworden sein und bei einer Scheune einen neuen Platz gefunden haben. Eine Jahrzahl fehlt, doch scheint er von allen der älteste zu sein. Wo die andern Zielsteine, z. B. am Friedgraben

bei Scherzigen, hingekommen sind, weiß niemand mehr zu sagen. Diejenigen der Aare entlang sind anno 1459 im Weistum des Landgerichts Seftigen erwähnt. Auch die



Bürgerzielstein oder Stadtbannstein (1764) von Lauenen ob Thun.

Stadt Bern hatte solche Bürgerzielsteine. Einer steht noch beim Bierhübeli und an einen andern, der im historischen Museum aufbewahrt wird, erinnert der Flurname an der Thunstraße. Im Volk war man der Meinung, die Hand auf diesen großen Grenzsteinen deute an, daß hier die aus der Stadt Verbannten schwören mußten, nicht mehr zurück-zukehren. Der leztthin verstorbene Bundesarchivar von Türlin in Bern wies jedoch nach, daß die Hand im Mittelalter das Symbol ritterlicher oder städtischer Macht darstellte. Die Hand eines Grafen übte die Herrschergewalt nicht bloß mit der Feder, sondern noch mehr mit dem Schwerte aus. Viele städtische Gemeinwesen besaßen im Mittelalter bereits so viele Rechte, daß Schultheiß und Rat in gleicher Weise wie die Adelligen ihre Bannsteine mit der aufgehobenen Hand versehen konnten. -r.

Ein Gang durch die Weltausstellung in Chicago.

(Schluss.)

IV.

Die beiden größten Firmen der berühmten, kürzlich abgebrannten Chicago Stockyards (Schlachthöfe), Swift und Armour, bei uns hauptsächlich durch das Corned beef bekannt, haben jede einen großen Pavillon mit verlockenden Auslagen. Swift hat sogar eine in der Lagune schwimmende Konzerthalle zur Unterhaltung des Publikums. — Im Nahrungsmittel- und Landwirtschaftsgebäude können wir die Verarbeitung von Obst und Gemüse zu Konserven verfolgen. Wir sehen, wie Manonaisse (hier drüben viel benützt zur Salatbereitung), im Fabrikbetrieb haltbar hergestellt wird, was mit dem Hafer geschieht, bis er als gebrauchsfertige Haferflocken in den Handel kommt. Wir erhalten aber auch ein kleines Kochbuch und Gratisanweisung, wie wir uns zu Hause unsere Konserven in Büchsen oder Gläsern selbst zubereiten können. Ein anderer Teil dieses Baues beherbergt die neuesten Modelle von landwirtschaftlichen Maschinen und Traktoren, wie sie für Boden-